

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 77 (1944-1945)
Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique“

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Uebungsschule Oberseminar,
Bern, Brückfeldstrasse 15. Telephon 3 67 38.

Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. F. Kilchenmann, Seminar-
lehrer, Wabern bei Bern. Telephon 5 27 72.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—,
halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts.

Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1,
Bern. Telephon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel,
Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solo-
thurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.



Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner,
Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delé-
mont. Téléphone 2 17 85.

Rédacteur du Bulletin Pédagogique: V. Rieder, Ecole secon-
daire des filles, Delémont. Téléphone 2 13 32.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires
fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

Annances: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la
gare 1, Berne. Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich,
Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse,
Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5^e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt - Sommaire: Allei i de Bärge — Aufnahmeprüfungen der Knabensekundarschulen I und II, Bern — Zum Aufnahmsexamen —
Alt Lehrer Paul Jenni — † Ernst Friedrich Haudenschild — Verschiedenes — Buchbesprechungen — Vocation du professeur — Dans
les sections — Dans les cantons — Divers — Bibliographie

Erkältungskrankheiten und ihre Verhütung

Wenn einer hustet . . .

. . . dann kann er seine Mitmenschen stark gefährden,
denn mit dem Husten schleudert er Millionen von
Krankheitserregern in die Luft.

Sie können sich vor diesen Bakterien schützen!

FORMITROL

tötet die Bakterien schon in der Mund- und Rachen-
höhle. Lassen Sie darum von Zeit zu Zeit eine Tablette
im Munde zergehen.

Tuben zu Fr. 1.55 in Apotheken erhältlich.

Dr. A. WANDER A.G., Bern

Vereinsanzeigen

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis nächsten **Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Die selbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Offizieller Teil

Jugendschriften-Ausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt. Sitzung Freitag den 9. Februar, 17 Uhr, im Sitzungszimmer der städtischen Schuldirektion, Bundesgasse 24. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Jahresprogramm. 3. Bericht über die Jugendbuch-Ausstellung. 4. Der Verkauf der SJW-Hefte in den Schulhäusern.

Sektion Niedersimmental des BLV. Die Lehrerschaft wird ersucht, die Beiträge für die Stellvertretungskasse bis 10. Februar auf Postcheck III 4520 einzuzahlen. Lehrer Fr. 5.50. Lehrerinnen Fr. 11.—.

Sektion Nidau des BLV. Die Mitglieder werden ersucht, bis 15. Februar folgende Beiträge auf Postcheckkonto IVa 859 einzuzahlen:

	Primärlehrer	Primärlehrerinnen	Sekundarlehrer
Stellvertretungskasse	Fr. 5.50	Fr. 11.—	Fr. —.—
Sektionsbeitrag	» 2.—	» 2.—	» 4.—
Heimatkunde	» 2.—	» 2.—	» 2.—

Total Fr. 9.50 Fr. 15.— Fr. 6.—

Nach dem 15. Februar erfolgt Einzug per Nachnahme (Busse Fr. 1.—).

Sektion Oberemmental des BLV. *Sektionsversammlung* Mittwoch den 7. Februar, 13.15 Uhr, im Sekundarschulhaus Langnau. Thema: «Kind und Kunst». Referent: Herr Prof. Eymann. Kinder werden musizieren. Gäste willkommen!

Section des Franches-Montagnes. *Synode le 10 février, à 9.15 h., à Saignelégier (Juventuti).* Ordre du jour: 1. Rapport du comité. Procès-verbal. 2. «Le dessin à l'école», causerie de M. L. Boillat, instituteur, Tramelan. 3. «Un mot historique», causerie de M. Ph. Monnier, maître secondaire, Reconvillier. 4. Imprévu.

Section de Courteulary. *Assemblée synodale.* Le synode ordinaire d'hiver aura lieu le samedi 24 février au Café Fédéral à Sonceboz. La partie officielle commencera à 10 h.

A 10.30 h., les participants auront le privilège d'entendre une conférence publique et gratuite, donnée par M. le Professeur William Rappard, de Genève. Sujet: Perspectives internationales. *Tractanda:* Partie officielle. 1. Lecture du procès-verbal. 2. Admissions; démissions. 3. Modifications de la loi scolaire; rapport présenté par M. l'inspecteur Baumgartner. Partie non-officielle. 4. Perspectives internationales; conférence publique par M. W. Rappard, professeur à l'Institut des hautes études internationales, à Genève.

Les formules de participation seront envoyées dans la semaine du 3 au 10 février. Les membres sont priés de les retourner au président de la section, M. H. Landry, instituteur, La Heutte, avant le jeudi 22 février.

Section de Porrentruy. Cotisations Caisse centrale, semestre d'hiver 1944/45: Caisse centrale et frais d'abonnement à «L'Ecole Bernoise» fr. 12.—. Fonds de secours de la SSJ fr. 1.50, frais fr. 1.50, total fr. 15.—. Prière de faire parvenir ce montant jusqu'au 6 février prochain par compte de chèques IV à 3212 M. Fridez, Fahy.

Nichtoffizieller Teil

Sektion Burgdorf des Lehrerinnenvereins. *Hauptversammlung* Samstag den 10. Februar, 14 Uhr, im Kasino Burgdorf. 1. Statutarische Geschäfte. 2. Vortrag von Fräulein Huggler.

KURSE

Januar und April beginnen Vor- und Diplom-

kurse: 1. Handel, Verwaltg., Verkehr, Sekretaria, Arzihilfinnen. - Vorbereig. i. Laborantinnen- und Hausbeamtinnen Schulen, Technikum, Meisterprüfung - Stellenvermittlung. Gratisprospekt. — Wallgasse 4, Tel. 30766

Neue Handelsschule Bern

Lehrerin, Zollikofen: «Rhythmik und Rechnen auf der Unterstufe.» (Mit Bezug auf andere Fächer und mit praktischen Beispielen.) 3. Zvieri. Gäste herzlich willkommen!

Sektion Obersaargau des Schweiz. Lehrerinnenvereins. *Hauptversammlung* Samstag den 10. Februar, 14.15 Uhr, im Gasthof Kreuz in Herzogenbuchsee. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag von Frau Vischer-Alioth, Basel: «Der Ruf der Heimat an die Frauen». Auch Gäste sind freundlich eingeladen.

Puppenspiel Kalif Storch in der Schulwarte Bern. Am Samstag den 3. Februar führt die Klasse Ia des städtischen Progymnasiums Bern (Dr. R. Witschi) ein Puppenspiel nach Wilhelm Hauffs Märchen «Kalif Storch» auf, dessen Text aus dem Zürcher Marionettentheater stammt. Die Handpuppen, Tiere und Dekorationen sind von den Kindern unter der Leitung von Walter Simon selbst entworfen und angefertigt worden. Die Aufführungen finden statt: Samstag den 3. Februar, 14 Uhr, 16 Uhr und 20 Uhr. Preise: Kinder 50 Rp., Erwachsene Fr. 1.20. Der gesamte Reinertrag geht an die Kinderhilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes.

Lehrergesangverein Obersaargau. Uebung Dienstag den 6. Februar, 17.30 Uhr, im Sekundarschulhaus.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag den 8. Februar, punkt 17 Uhr, in der Aula des Seminars.

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Probe Donnerstag den 8. Februar, 17.15 Uhr, in der Aula des neuen Gymnasiums auf dem Gsteig in Burgdorf.

Lehrergesangverein Bern. Probe Donnerstag den 8. Februar, 20 Uhr, Berlioz, Gesamtchor und Berner Männerchor, im Burgerratsaal. Samstag den 10. Februar, 14 Uhr, Berlioz, Lehrergesangverein Bern, Berner Männerchor und Burgdorf, im grossen Kasinosaal.

ARCHIMEDES

... war der erste Physiker des Altertums

Geboren 287 v.Chr. in Syrakus, verteidigte er seine Vaterstadt 2 Jahre lang gegen alle feindlichen Angriffe der Römer mit Hilfe seiner kunsttreichen Kriegsmaschinen. Er starb 75jährig im Kampf, als die Römer die Stadt vom Lande her überrumpelten.

Archimedes hatte bereits feste Begriffe vom Gleichgewicht der Kräfte geschaffen und entwickelte so auch das praktische wichtige Kapitel von den Maschinen. Nicht minder ist er auch der Begründer der Lehre vom Gleichgewicht flüssiger Körper (Hydrostatik). Das archimedische Prinzip vom Auftrieb in Flüssigkeiten getauchter fester Körper, massgebend auch für das Gleichgewicht beim Schwimmen, hat sich in vielfacher Anwendung fortwährend bewährt.

Geometrie und Mathematik wurden von Archimedes weitgehend gefördert. Von ihm führt die Berechnungsweise des Kreismittelpunktes her. Tiefgehend ist die von ihm zum erstenmal ausdrücklich erfasste Erkenntnis des Unendlichen – im Vergleich vom nur Grossen.

ARTHUR UTZ WERKSTÄTTEN FÜR PHYSIKALISCHE-WISSENSCHAFTLICHE APPARATE BERN

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXXVII. Jahrgang — 3. Februar 1945

Nº 44

LXXVII^e année — 3 février 1945

Allel i de Bärge

Jetz isch mys Bärgland töif verschneit,
 's het Hüüfe Flocken adhegheit,
 U wo-n-i gah, u wo-n-i trappe,
 Het jede Stei e wyki Chappe.
 Keis einzigs Blüemli dhan-i gschéh,
 Sie schlafe und'rem chalte Schnee.
 Es tuet e siure Bärgluft wäise,
 Un i de Tanne früree d'Chräiße.
 Es ruuschet öppis ob dr Flueh,
 Dr Wildbadh singt es Lied drzue,
 U rings um mi tüe d'Sunnenstrahle
 Die wyke Zagge guldig male.
 J styge höher Schritt für Schritt,
 U's düedt mi, öpper dhöni mit
 Dr Bärgwald uf, dür Sels u Steine
 Un über Grät u gfrornig Raine.
 J liegen über ds wyte Land,
 U's isch mer, öpper gäb mer d'Hand
 U führ mi über wyki Wäge
 Em Himmel un em Glück etgäge.

Hermann Höfmann.

Aufnahmeprüfungen der Knabensekundarschulen I und II, Bern

Wertung der Schülerleistungen, Grundsätzliches und anderes mehr

Wiederum treten wir in das Quartal der Aufnahmeprüfungen. Wiederum werden viele Primarlehrer behaupten: «Ihr nehmt zu viele Schüler auf!» Liegt es an den Prüfungen? Beurteilen wir die Schüler günstiger als es die Primarlehrer selber tun?

Zur Beantwortung dieser Frage wollen wir hier die Leistungswertungen der Primarlehrer mit denjenigen der Sekundarlehrer anlässlich der Aufnahmeprüfungen vergleichen und einige Betrachtungen anschliessen.

Um eine möglichst zuverlässige, d. h. nicht «zufällige» Basis zu erhalten, nehmen wir die Prüfungsergebnisse nicht nur eines einzelnen Jahres zur Hand, sondern die Resultate der vier letzten Jahre: 1941 bis 1944. Wir betrachten dabei nur die geprüften Schüler; alle andern, die ohne Prüfung aufgenommen wurden, sind ja durch die Primarlehrer selber zur Aufnahme «unbedingt» empfohlen worden.

Es wurden im Verlaufe der vier Jahre 798 Schüler geprüft. Wie wurden sie durch die Primarlehrer selber eingeschätzt?

Um diese Feststellungen zu machen, nehmen wir sämtliche Noten, die den Anmeldungen der 798 Schüler mitgegeben wurden; die Noten für Lesen, Aufsatz, Realien und Rechnen. Aus dem Total aller Noten berechnen wir den Durchschnitt der vier Fächer für einen Schüler. Dazu ist zu bemerken, dass die einen Primarlehrer milder, die andern je-

doch strenger beurteilt haben: doch gleichen sich diese Differenzen bei nahezu 800 Schülern (3200 Noten) und rund 100 verschiedenen Lehrern genügend aus, so dass die derart ermittelten Durchschnittsnoten je Schüler zuverlässige Maßstäbe abzugeben vermögen. Was die Anzahl der Primarlehrer betrifft, so konnte diese an Hand der Prüfungstabellen nur für den Kreis II genau ermittelt werden; sie betrug für die vier erfassten Jahre 48; der Kreis I wird ebensoviel — wenn nicht mehr — zählen.

Primarnoten

Die Resultate dieser Durchschnittsnoten lauten wie folgt:

I.	1941*	1943	1942	1944	Total	Total beide Kreise
Kreis I	4,62	4,58	4,68	4,55	4,61	4,55
Kreis II	4,48	4,44	4,53	4,49	4,48	
Differenz	± 0,14	± 0,14	± 0,15	± 0,06	± 0,13	

Die Reihenfolgen 1941/43 und 1942/44 wurde gewählt, weil es sich in diesen zwei Jahren jeweils um die Notengebung zumeist derselben Primarlehrer handelt.

Im Kreis I bewegen sich die Durchschnitte zwischen 4,55 und 4,68; Differenz = 0,13.

Im Kreis II schwanken sie zwischen 4,44 und 4,53; Differenz = 0,09. Die Abweichungen beider Kreise sind also nicht bedeutend.

Im Gesamtdurchschnitt (Total beider Kreise) wird auf rund 4,6 gewertet.

Auffallend ist, dass die Wertungen im Kreis II überall tiefer stehen als im Kreis I. Man kann daraus schliessen: Entweder ist die durchschnittliche Schülerleistung an sich geringer — oder die Lehrer haben strenger gewertet; was dabei zutrifft, kann aus dieser Tabelle allein nicht bestimmt werden.

Nun wollen wir von all den geprüften Schülern «speziell» auch die «schwachen» Schüler zählen.

Da die zur Aufnahme erforderliche Punktzahl für die Prüfungsfächer Lesen, Reproduzieren, Aufsatz, Rechnen mündlich und Rechnen schriftlich 21 oder 21½ Punkte beträgt, also ein Durchschnitt von 4,2 oder 4,3 erreicht werden muss, können Schüler mit einer durchschnittlichen Primarzeugnisnote von 4¹/₈ und weniger als zur Aufnahme voraussichtlich ungeeignete Schüler bezeichnet werden.

Schwache Schüler

Von allen Geprüften machten sie, in Prozenten ausgedrückt, aus:

II.	1941	1943	1942	1944	Total	Total beide Kreise
Kreis I	26,2	15,7	20,3	13,1	18,9	23,7
Kreis II	32,6	30,6	31,3	23,2	29,5	
Differenz	± 6,4	± 14,9	± 10,0	± 10,1	± 10,6	

*) Die Skala der Primarnoten 1941 lautete noch 1 = beste, 5 = schlechteste Note; sie wurde hier umgerechnet in 1 = 6 und 5 = 6¹/₂.

Rund 24% der zu Prüfenden müssen demnach voraussichtlich als ungeeignete Schüler betrachtet werden; es bleiben somit 76% Geeignete. Im Kreis I lauten die Zahlen: rund 19% «ungeeignet», 81% «geeignet».

Für den Kreis II betragen sie: 30% «ungeeignet», 70% «geeignet».

So werden die Schüler durch die Primarlehrer selber eingeschätzt.

Der Kreis II weist rund 11% mehr ungeeignete Schüler auf als der Kreis I.

Wie lauten nun die *Prüfungsergebnisse*?

Die Durchschnittsnoten für Lesen, Reproduzieren, Aufsatz, mündlich und schriftlich Rechnen sind wie folgt ausgefallen:

III.	1941	1943	1942	1944	Total beide Kreise	Total
						beide Kreise
Kreis I	4,07	4,19	3,97	3,68	3,97	
Prim.-Note	4,62	4,58	4,68	4,55	4,61	
Differenz	±0,55	±0,39	±0,71	±0,87	±0,64	4,03 4,55
Kreis II	4,01	4,14	4,13	4,15	4,10	±0,52
Prim.-Note	4,48	4,44	4,53	4,49	4,48	
Differenz	±0,47	±0,30	±0,40	±0,34	±0,38	

Allgemein ist festzustellen:

In den Prüfungen wurden die Leistungen der Schüler um 0,52 Punkte strenger beurteilt als durch die Primarlehrer in den mitgegebenen Primärzeugnisnoten.

Der Vorwurf auf eine zu «flaue» Beurteilung ist also unberechtigt.

Man könnte nun allerdings einwenden, im Durchschnitt der Primarnoten sei auch die Note für Realien miteingerechnet, das werde den Gesamtdurchschnitt «erheblich» in die Höhe treiben. Es beträgt die Durchschnittsnote für Realien (immerhin ein wesentlicher Intelligenzmaßstab) im Kreis II, wo er aus den Angaben der Prüfungstabellen berechnet werden kann, rund 4,7, steht also nicht so hoch über dem Mittel von rund 4,5, wie man vielleicht erwarten können.

Im Kreis I bewegen sich die Prüfungsnoten zwischen 3,68 und 4,19; Differenz 0,51.

Im Kreis II schwanken sie zwischen 4,01 und 4,15; Differenz 0,14.

Da die durchschnittlichen Primarnoten beider Kreise nicht bedeutend variieren, scheint der Kreis II mit einer Differenz von nur 0,14 regelmässiger geprüft zu haben als der Kreis I.

Im Unterschied Prüfung — Primarnote steht Kreis I, mit 0,64 Punkten, bedeutend höher als Kreis II, mit nur 0,38. Auffallend ist im Kreis I das Jahr 1944 mit einer Differenz von 0,87 Punkten.

Nach diesen Ergebnissen zu schliessen, hat der Kreis I im Durchschnitt aller vier Jahre strenger geprüft als Kreis II; allerdings muss die Differenz Prüfung — Primarnote relativ grösser werden, da schon die Primarnote des Kreises I gegenüber derjenigen des Kreises II um 0,13 Punkte höher steht. Immerhin hat Kreis I auch nach dem Prüfungsdurchschnitt 3,97 gegenüber dem Kreis II, mit 4,10, um 0,13 Punkte strenger geprüft. Es können aber auch die Prüfungsleistungen seiner Schüler

an sich schwächer gewesen sein; was zutrifft, wird aus den folgenden Betrachtungen hervorgehen.

Eine hinsichtlich «Kreis» strengere Prüfung ist nur in den sprachlichen Fächern möglich; im Rechnen ist sie ausgeschlossen, weil hier in beiden Kreisen nicht nur «dieselben» Aufgaben gestellt wurden, sondern auch genau «gleich» gewertet wurde: nach Anzahl richtig gelöster Aufgaben.

Die durchschnittlichen *Prüfungsnoten im Rechnen* lauten:

IV.	1941	1943	1942	1944	Total beide Kreise	Total
						beide Kreise
Kreis I	3,86	4,31	3,88	3,46	3,87	
Kreis II	4,11	4,26	3,64	3,93	4,09	3,97
Differenz	±0,25	±0,05	±0,24	±0,47	±0,22	

Trotzdem der Kreis II nach Tabelle II im Totaldurchschnitt der vier Jahre rund 11% mehr ungenügende Schüler aufgewiesen hat als der Kreis I, sind die Rechnungsnoten des Kreises I nur im Jahre 1942 besser ausgefallen (± 0,24); im Jahre 1943 standen sie in beiden Kreisen auf rund (± 0,05) derselben Höhe. 1941 waren sie im Kreis II um 0,25 besser, 1944 sogar um 0,47.

Im Totaldurchschnitt der vier Jahre ist also auch die Note im *Rechnen* — nicht nur die Totalnote für alle fünf Fächer (Tabelle III) — im Kreis II besser (± 0,22) ausgefallen als im Kreis I. Es lassen diese *Rechnungsnoten* (gleiche Aufgaben, gleiche Wertung) also mit Bestimmtheit darauf schliessen, dass im Totaldurchschnitt aller vier Jahre — besonders aber 1941 und 1944 — der Kreis I schlechtere Schülerleistungen *an sich* aufgewiesen hat als der Kreis II. Demnach darf man auch das schlechtere Prüfungsresultat des Kreises I gegenüber Kreis II, 3,97 gegenüber 4,10, nach Tabelle III (alle fünf Prüfungsfächer), nicht ohne weiteres auf *strenge* Prüfung buchen. Es lag auch hier, also allgemein, an der schlechteren Leistung *an sich*.

Vergleichen wir noch die *Rechnungsnoten der Primarlehrer* mit den Prüfungsnoten; es ist dies an Hand der vorliegenden Prüfungstabellen nur für den Kreis II möglich:

V.	1941	1943	1942	1944	Total	Total
						beide Kreise
Prüfung	4,11	4,26	3,64	3,93	4,1	
Prim.-Note	4,50	4,35	4,26	4,41	4,4	
Differenz	±0,39	±0,09	±0,38	±0,48	±0,3	

Vergleicht man diese Differenzen mit denjenigen der Tabelle III:

4 Noten ±0,47 ±0,30 ±0,40 ±0,34 ±0,38

so muss man feststellen, dass im Durchschnitt aller vier Jahre die Prüfungsnoten für die sprachlichen Fächer eher strenger ausgefallen sind als diejenigen für das Rechnen, denn die Differenz für vier Noten beträgt nicht nur 0,3, sondern aufgerundet 0,4. Einzig im Jahr 1944 ist die Differenz «vier Noten», mit 0,34, kleiner ausgefallen als die Differenz «Rechnen», mit 0,48.

Es lassen die Rechnungsnoten der beiden Kreise (Tabelle IV) nun auch auf die Tabelle I zurückgreifen, die gezeigt hat, dass die durchschnittlichen Noten der Primarlehrer in allen vier Jahren im Kreis II schlechter ausgefallen sind als im Kreis I; die Totaldifferenz beträgt dort — 0,13. Da nun die

Schüler des Kreises II im Rechnen (Tabelle IV, Total aller vier Jahre = plus 0,22) dennoch bessere Resultate erreichen, darf geschlossen werden, dass die Primarlehrer dieses Kreises eher strenger beurteilen als die andern; ihre Schüler waren in der Prüfung relativ besser, was sich dann auch im Vergleichen der Aufgenommenen mit den Geprüften entsprechend auswirken muss:

Wie viele Schüler haben nun die Prüfung mit Erfolg bestanden?

Geprüft wurden:

VI.	1941	1943	1942	1944	Total	Total beide Kr.
	Kreis I	103	102	123	107	435
Kreis II	92	98	83	90	363	798

In Prozenten der Geprüften haben die Prüfung mit Erfolg bestanden:

VII.	1941	1943	1942	1944	Total	Total beide Kr.
	Kreis I	47,6	52,9	36,6*	28	40,92*
Kreis II	54,3	49,0	56,6**	50	52,34**	46,11

Wir vergleichen diese Resultate vorerst mit den Ergebnissen der Tabelle II.

Primarnote-Aufnahmen

VIII.	Kreis I		Kreis II		Total beide Kr.						
	Nach Primarnoten waren «geeignet»	81 %	70 %	der Ge- Aufgenommen wurden nach Prüfung	41 %	52 %	40 %	18 %	präften	Differenz	40 %

Auch diese Tabelle lässt also darauf schliessen, dass nicht zu «flau» geprüft wurde.

1942 konnten sich die beiden Kreise in der erforderlichen Punktzahl nicht einigen: Kreis I, mit 123 Geprüften, verlangte 21,5 Punkte, Kreis II, mit 83 Geprüften, nur 21. Die durchschnittlichen Rechnungsnoten betrugen damals 3,88 und 3,64 (Tabelle IV), was darauf hätte schliessen lassen — so man diese Berechnungen ausgeführt hätte —, dass die Rechnungsaufgaben eher zu schwer als zu leicht gestellt waren. Die Differenz gegenüber der entsprechenden Primarnote betrug im Kreis II 0,38, rund gleichviel wie 1941 (0,39), als man in beiden Kreisen ebenfalls nur 21 Punkte gefordert hatte; ebenso entsprachen sich die Noten nicht nur im Rechnen, sondern auch für alle Fächer: Differenz 1941 = 0,47 Punkte, 1942 = 0,40.

Beide Kreise zählen je vier, zusammen acht unterste Klassen.

Die Prozentzahlen der aufgenommenen Geprüften bewegen sich

im Kreis I zwischen 28,0 und 52,9, Differenz = 24,9
im Kreis II zwischen 49,0 und 56,6, Differenz = 7,6

Wir stellen erneut eine grössere Regelmässigkeit im Kreis II fest.

Auffallend ist wieder das Jahr 1944: Kreis I nimmt von 107 Geprüften nur 28% auf, Kreis II von 90 Geprüften 50%, an Prozenten beinahe das Doppelte. Es lassen sich diese Differenzen einiger-

* Mit 21,5 Punkten aufgenommen; ** mit 21 Punkten aufgenommen. Zahlen in Klammern bedeuten: «wären» mit 21 bzw. 21½ Punkten aufgenommen worden.

massen wiederum aus den Totalen der durchschnittlichen Prüfungsnoten erklären:

Tab. IV: 1944:

Rechnen: Kreis I = 3,46; Kreis II = 3,93; Differenz = 0,47

Tab. III: 1944:

5 Noten: Kreis I = 3,68; Kreis II = 4,15; Differenz = 0,47

Da die beiden Differenzen genau gleich ausgefallen sind, liegt es offenbar nicht an einer «strengeren» Prüfung, sondern an der Leistung an sich, an der «prüfungsgemessen» schlechteren Schülerschaft des Kreises I.

Wenn es wirklich so ist, wie diese Statistik vermuten lässt, dass die Schülerschaft des Primarschulkreises I «durchschnittlich» schwächer ist als diejenige des Kreises II, so wird es auch einigermassen verständlich, dass die «mitgegebenen» Noten der Primarlehrer im Kreis I eher besser ausgefallen sind als die ihrer Kollegen im Kreis II, weil ein «durchschnittlich» tieferes Intelligenzniveau einer Klasse den Lehrer eher dazu führt (bewusst oder unbewusst), eher zu gute als zu schlechte Noten zu erteilen. Diese Möglichkeit wird auch in den hier festgestellten Differenzen «Primarnote—Prüfungsnote» mehr oder weniger eine Rolle gespielt haben.

Ein entsprechendes Bild zu Tabelle VII ergibt auch die Zusammenstellung derjenigen aufgenommenen Schüler, die wir oben an Hand der durchschnittlichen Primarnote $4\frac{1}{2}$ als voraussichtlich ungeeignete Schüler bezeichnet haben:

Aufgenommene «Ungenügende»

In Prozenten und Anzahl aller dieser «Ungenügenden» haben die Prüfung dennoch mit Erfolg bestanden:

IX.	1941	1943	1942	1944	Total	beide Kreise
	Kreis I	15 %	6 %	12 %	0 %	10 %
Schüler	4	1	3	0	8	18 %
	7	9	8	2	26	

Auffallend ist dabei, dass von diesen «Fraglichen» 12 Schüler eine Totalpunktzahl von 23 und mehr Punkten erreicht haben; davon entfallen auf Kreis II allein 10 und auf Kreis I zwei Schüler. Drei Schüler erreichten sogar 25 Punkte und vier Schüler 24 und $24\frac{1}{2}$.

Haben sich hier die Primarlehrer so sehr «getäuscht», oder stecken besonderer Drill und private Nachhilfestunden im Hintergrund?

Jedenfalls sollten derartige Einzelfälle in der Beurteilung der Aufnahmen nicht zu sehr berücksichtigt werden!

Wir fragen uns noch: Ist überhaupt die durchschnittlich bessere Prüfungsleistung im Kreis II — angesichts der schlechteren Einschätzung der Schüler durch ihre Lehrer — so zu begründen, dass diese Schüler nur durch Drill und Privatstunden besser vorbereitet wurden, oder dass sie durchschnittlich doch über eine grössere Intelligenz verfügen?

Zuverlässige direkte Erhebungen hierüber wären wohl schwerlich zu machen. Interessant wäre jedoch eine Erhebung über den sozialen Stand der Elternschaft der beiden Kreise; sie würde vielleicht

ein Licht zu werfen vermögen auf die vermehrte oder verminderte « Möglichkeit » zu besondern Vorbereitungen durch Privatstunden, aber auch auf die Vorteile, die bestimmte Familienmilieus in bezug auf konsequente Hilfe und Kontrolle in den Hausaufgaben bieten, wie auch in bezug auf Wissensbildung von Haus aus.

Die hier gemachten Feststellungen über die Aufnahmen ergeben jedoch noch kein abschliessendes Bild. Wesentlich sind im Grunde genommen die « Definitiven », deren Anzahl sich erst nach den Zurückweisungen mit dem Abschluss des Probequartals ergibt.

Die Zurückgewiesenen in Prozenten aller Provisorischen, einschliesslich 4. und 5. Schuljahr, betragen nach Verwaltungsberichten der städtischen Schuldirektion:

X.	1941	1943	1942	1944
Kreis I	6,3	6,9	5,1	?
Kreis II	9,6	14,5	10,0	?

Dieselben Prozentzahlen lauten für die Zeitabschnitte:

	1921/34 (14 Jahre)	1935/41 (7 Jahre)	1921/41 (21 Jahre)
Kreis I	10,1	7,0	9,2
Kreis II	15,4	11,9	14,3

Wir stellen fest: Kreis II weist am Ende des Probequartals durchschnittlich mehr Schüler zurück als Kreis I. Bei gleichstrengen Leistungsbewertungen wird damit der Schluss nähergerückt, es seien die Schüler des Kreises II auf die Aufnahmeprüfung hin besser « gedrillt » worden (siehe auch Bemerkung zu Tabelle IX) *.

In der Frage, ob es vorzuziehen sei, die Schüler wenn möglich gleich nach der Prüfung, nicht erst nach dem Probequartal, zurückzuweisen, kann man sich meiner Ansicht nach nur nach einer Richtung hin einstellen. Ob es für den Sekundarlehrer « unangenehm » sei, am Ende des Probequartals noch Schüler zurückzuweisen, ob es dem Primarlehrer « Unannehmlichkeiten » mit sich bringe, wenn er mit Beginn des zweiten Quartals solche Schüler wiederum zurücknehmen muss — das sollte hier gar keine Rolle spielen; wesentlich ist die Einstellung als Vater eines geprüften Schülers: Wird er eine sofortige Zurückweisung vorziehen, oder wird er doch lieber das « Risiko » übernehmen wollen, dass man seinen Jungen erst nach einem vierteljährlichen Versuch eventuell zurückschickt? Betreffend « Entwicklung » solcher « Grenzfälle » verweise ich auf meine früheren Ausführungen im Berner Schulblatt: « Sorgenkinder ».

Nun wollen wir die « Definitiven » noch mit den Angemeldeten vergleichen.

Ende Probequartal wurden *in Prozenten der Angemeldeten aus 4. und 5. Primarklassen aufgenommen :*

* Der Verfasser berücksichtigt dabei u. E. die von ihm selber auf S. 729 (rechte Spalte, drittes Al.) gemachte Feststellung nicht, dass « ein „durchschnittlich“ tieferes Intelligenzniveau einer Klasse den Lehrer dazu verführt (bewusst oder unbewusst) eher zu gute als zu schlechte Noten zu erteilen. »

Red.

	1941	1943	1942	1921/34	1935/41	1921/41
Kreis I	63,9	57,8	50,7	59,6	62,2	60,3
Kreis II	60,4	50,8	57,1	57,3	60,0	58,1
Differenz	±3,5	±7,0	±6,4	±2,3	±2,2	±2,2

Wir vergleichen die bestandenen Prüfungen in Prozenten der Geprüften (Tabelle VII):

Kreis I	47,6	36,6
Kreis II	54,3	56,6
Differenz	±6,7	±20,0

Die grossen Differenzen, die sich im Beziehen der Aufgenommenen zu den Geprüften gezeigt haben, gleichen sich demnach im Vergleichen mit den Angemeldeten (einschliesslich der ohne Prüfung Aufgenommenen) annähernd aus. Es beweist demnach diese Tabelle, dass unmittelbar nach den Aufnahmeprüfungen ein Vergleichen der provisorisch aufgenommenen Schüler mit den Geprüften oder auch mit den Angemeldeten noch keine wesentlichen Schlüsse ziehen lässt. Schlussendlich nimmt Kreis II (ausgenommen 1942) relativ weniger Schüler definitiv auf als Kreis I.

Nun noch etwas zur *grundlegenden Einstellung in der Feststellung der zur Aufnahme erforderlichen Punktzahl*. Die Bemerkungen, die zu Tabelle VI gemacht wurden, geben dazu Anlass:

In Anbetracht der grossen Bedeutung, die dem Uebertritt von der Primar- in die Sekundarschule beigemessen werden muss — und auch immer mehr beigemessen wird —, darf die Bestimmung der erforderlichen Punktzahl nicht « etwa » davon abhängig gemacht werden, für wie viele Schüler eine Sekundarschule « gerade Platz » hat: dass man die Punktzahl erhöht, wenn zu wenig, oder tiefergesetzt, wenn « genügend » Plätze vorhanden sind. *Es sollen einzig und allein die Schwierigkeiten der Prüfungsaufgaben massgebend sein.*

Nur auf diesem Wege kann eine « Hebung » der Sekundarschule « gerecht » verwirklicht werden!

Es sind die Schwierigkeiten der Prüfungsaufgaben auch messbar, wenn — wie hier — die Leistungsmessungen der Primarlehrer im Total aller mitgegebenen Noten, und speziell auch im Rechnen, mit den entsprechenden Prüfungsergebnissen verglichen werden. Die dazu erforderlichen Durchschnittsberechnungen beanspruchen nicht so viel Zeit, dass man sagen könnte: « Zu kompliziert! » Mit derartigen Schlagwörtern kann man ja alles « Unbequeme » von vorneherein abschütteln!

Man kann sich übrigens auch fragen, ob es nicht des Versuches wert wäre, in der Bestimmung der Punktzahl einmal auch die Noten, die der Schüler vom Primarlehrer mitbekommen hat, zum Teil irgendwie miteinzuberechnen. Schliesslich ist das erfolgreiche Bestehen jeder Prüfung mehr oder weniger auch von Zufälligkeiten abhängig; der Primarlehrer hat aber seine Schüler nicht nur während 1½ Tagen, sondern während zwei Jahren kennengelernt.

Zum Schluss möchte ich den Leser bitten, diese meine Ausführungen als rein sachliche Feststellungen und Betrachtungen zu beurteilen — keineswegs aber als Ausspielen der beiden Schulkreise gegeneinander.

Jakob Huber.

Zum Aufnahmsexamen der Realschule des Städtischen Gymnasiums in Bern

Vor einem Jahre hat die Realschule des Städtischen Gymnasiums in Bern beschlossen, im Examen für den Eintritt in die Quarta *Rechnen* als selbständiges Prüfungsfach (neben dem Fach Mathematik, das Algebra und Planimetrie umfasst) aufzunehmen. Zu dieser Erweiterung der Aufnahmeprüfung führten vor allem folgende Ueberlegungen: Bisher diente zur Beurteilung der mathematischen Fähigkeiten der Kandidaten einzig das Fach Mathematik, in dem die Prüfung hauptsächlich Algebra und Planimetrie berücksichtigen musste und nur in sehr beschränktem Masse Aufgaben aus dem Rechnen heranziehen konnte. Nun haben aber die Schüler bis zum Eintritt in die Quarta sowohl in der Algebra als auch in der Planimetrie nur ein Jahr lang Unterricht erhalten, und gerade von den ersten Anfängen der Algebra kann auch einem Schüler mit geringer Begabung für Mathematik durch intensive Uebung (z. B. im Privatunterricht) ein recht grosser Teil beigebracht werden, so dass er im Examen unter Umständen besser dasteht als andere, begabtere Schüler, die weniger speziell für die Prüfung eingeschult wurden. Für Realschüler ist aber die mathematische Begabung besonders wichtig; denn in den obern Klassen gesellt sich zur Mathematik noch das rein mathematische Fach Darstellende Geometrie, zudem werden die Leistungen in Physik und Chemie stark von den mathematischen Fähigkeiten beeinflusst. Man wollte deshalb der mathematischen Begabung im Aufnahmsexamen mehr Gewicht beilegen als bisher und ihrer Beurteilung eine breitere Basis verschaffen, was mit der Einführung des Rechnens geschehen ist. Für die Einführung sprach auch die Tatsache, dass Schüler aus nicht voll ausgebauten Sekundarschulen, an denen der Unterricht in Algebra und Planimetrie mit vermehrten Schwierigkeiten zu kämpfen hat, im Rechnen eine weitere Möglichkeit erhalten, sich über ihre Vorbildung und Eignung auszuweisen. Die Prüfung erstreckt sich über das im Progymnasium und an jeder Sekundarschule durchgearbeitete Pensum und will natürlich weniger die technische Fertigkeit im numerischen Rechnen feststellen, als das Verständnis für mathematische Zusammenhänge und die Fähigkeit, mit Sicherheit logische Schlüsse zu ziehen und auch zusammengesetzte Probleme klar und übersichtlich zu lösen. Die Neuerung soll zu keiner Erschwerung der Prüfung führen, auch soll sie die Vorbereitungsarbeit auf das Aufnahmsexamen in keiner Weise vergrössern. Sie will im Gegen teil jahrelange, gründliche und sorgfältige Arbeit des sich zur Prüfung stellenden Schülers bewerten und belohnen.

Fr.

Alt Lehrer Paul Jenni Ehrenbürger von Safnern

Vor wenigen Jahren ist in Safnern bei Biel Paul Jenni, nachdem er das Schulszepter mehr denn vier Dezzennien geführt hatte, vom Lehramt zurückgetreten, um sich fortan nur noch der ihm anvertrauten und lieb gewordenen Gemeindeschreiberei zu widmen. Auf Ende des vergangenen Jahres hat er nun auch dieses Amt, das er 43 Jahr innehatte, niedergelegt.

Sowohl als Lehrer wie als Gemeindeschreiber hat der heute im 71. Lebensjahr stehende Kollege ein grosses Mass von Arbeit geleistet. Und was er an die Hand genommen hat, das meisterte er mit einer vorbildlichen Ausdauer und Energie. Bei allen Erfolgen blieb Paul Jenni jedoch immer schlicht, einfach und bescheiden. Sein Rücktritt als Gemeindeschreiber auf Ende des Jahres wurde in Safnern nicht in üblicher Weise hingenommen. Vielmehr wurde, in Anerkennung der grossen Verdienste um das Wohl der Gemeinde, Kollege Paul Jenni von der Gemeindeversammlung unter Aushändigung einer hübschen Urkunde und eines Geschenkes zum Ehrenbürger ernannt. Anlässlich der Ernennungsfeierlichkeit, die im früheren Wirkungsraum, im Schulhaus, stattfand, würdigte Gemeindepräsident und Grossrat Rihs in einer Ansprache das mustergültige Wirken Paul Jenni. Musikgesellschaft und Männerchor verschönnten die Feier mit Darbietungen.

Möge dem Gefeierten, der seine Jugend in Uetendorf, im Gürbetal und Lotzwil verbracht und später das staatliche Lehrerseminar Hofwil absolviert hat, noch ein langer und sonniger Lebensabend beschieden sein!

H. H.

† Ernst Friedrich Haudenschild

67. Promotion, 1886—1944

Eine zahlreiche Trauergemeinde fand sich am 10. Dezember in Niederbipp zusammen, um unserem Klassenkameraden, der dort in seiner Heimatgemeinde verstarb, die letzte Ehre zu erweisen.

Ernst Friedrich Haudenschild wurde am 18. Dezember 1886 als Lehrerssohn in Niederbipp geboren, wo er mit seiner Schwester eine sonnige und glückliche Jugend verlebte. Dort durchlief er während fünf Jahren die Primarschule, besuchte dann ein Jahr die Sekundarschule Wangen a. A. und anschliessend noch drei Jahre die neugegründete Sekundarschule Niederbipp. Er zählte immer zu den Besten seiner Klassen, und schon früh zeigte er eine besondere Begabung für Musik, Zeichnen und Gesang.

Mit viel Wissen und Können ausgestattet, trat er im Frühjahr 1902 ins Staatsseminar Hofwil-Bern ein. Sein aufgeschlossenes Wesen und sein Frohmut machten den schwarzlockigen Jüngling bald zum lieben Klassen-genossen. Im Seminar konnte er sein musikalisches Können erweitern und vertiefen, so dass er hier auch stets an der Spitze marschierte. Wie oft hat er uns mit seiner Musik erfreut und uns so viele Stunden zu einem Erlebnis gestaltet! Wir denken dankbaren Herzens an jene Stunden.

Im Frühling 1906 erwarb sich Freund Haudenschild mit sehr gutem Erfolg das Primarlehrerpatent. Gleich darauf zog er an die Universität Bern und studierte an der philosophischen Fakultät II, an der er sich das Sekundarlehrerpatent holte. Als froher Student gehörte er der Hallerania Bernensis an, die durch ihre Fahndendelegation zur Trauerfeier erschien.

Im Frühjahr 1913 wurde unser Kamerad an die Sekundarschule Neukirch im Kanton Schaffhausen gerufen. Damit verliess unser Ernst das Bernerland, was wir sehr bedauerten. Denn von da an kam es selten vor, dass er unsere Zusammenkünfte besuchen konnte, und wir sahen ihn immer seltener.

In Neunkirch wirkte er während 31 Jahren, bis ins Frühjahr 1944. Ihm war dort speziell der Unterricht in Gesang und Zeichnen übertragen. Dem Sprecher der dortigen Gemeinde fiel der Abschied vom geliebten und geschätzten Erzieher schwer. Seinen Worten war zu entnehmen, dass sich unser Klassengenosse in kurzer Zeit die Herzen der ihm anvertrauten Jugend zu erobern gewusst hatte, weil er sie für das Gute und Schöne begeistern konnte. Bei Behörden und Eltern war er sehr geschätzt und besass ihr Vertrauen. Sein musikalisches Können und Wissen stellte er einem weitern Kreise der Bevölkerung zur Verfügung, indem er sich als Gesangdirigent betätigte. Mit einigen Freunden pflegte er Kammermusik.

Und nun ist dieser liebe Kamerad nicht mehr unter uns. Im Jahre 1942 machte sich erstmals ein Leiden bemerkbar, das sich nach einiger Zeit zu bessern schien, so dass er nach kurzem Unterbruch die Arbeit an der Schule wieder aufnehmen konnte. Im Frühling 1944 erfolgte aber ein Rückfall, der ihn auf ärztlichen Rat zur vorzeitigen Pensionierung zwang. Der Abschied von der Schule und der geliebten Jugend fiel ihm schwer. Doch schickte er sich manhaft in sein Leiden und hoffte immer noch auf Genesung. Frohmut und Zuversicht verliessen ihn nie, auch während seines langen Krankenlagers nicht. Am 7. Dezember konnte unser Ernst Haudenschild schmerzlos von uns scheiden. Wir trauern mit der jungen Gattin und den Kindern um einen guten Menschen.

Er war uns ein lieber Klassengenosse. E. F. H.

Verschiedenes

Schulfunksendungen des Winterprogramms 1944, jeweilen 10.20—10.50 Uhr.

6. Februar: *Wanderungen durch Griechenland*. Dr. Peter Meyer, Zürich, hat im Jahre 1922 sechs Monate lang Griechenland bereist, und zwar zu Fuss, zu Pferd, zu Esel, auf Küstendampfern und Fischerbooten, wobei er bei Bauern, Hirten und Fischern wohnte. In der Sendung wird er davon erzählen.
13. Februar: *Flugkapitän Walter Ackermann* (1903—1939) war ein persönlicher Freund von Werner Hausmann, der in der Sendung die Schweizer Jugend mit diesem prächtigen Menschen bekanntmachen will.

Buchbesprechungen

Heinrich Pestalozzi, Lienhard und Gertrud, III. und IV. Teil nach der ersten Fassung. Rotapfel-Verlag, Erlenbach-Zürich.

Anlage, Textgestaltung und Ausstattung dieses 2. Bandes der Rotapfel-Gedenkausgabe bekräftigen alles, was anlässlich des Erscheinens des 1. Bandes über die Berufenheit des Herausgebers Paul Baumgartner und die Sorgfalt des Verlages gesagt wurde (siehe Schulblatt vom 17. Juni 1944).

Der Inhalt dieser, vier und fünf Jahre nach dem eigentlichen «Volksbuch» erschienenen Teile hat schon bei den Zeitgenossen Pestalozzis eine, im Verhältnis zu der durch den ersten Teil erweckten Begeisterung, schmerzlich kühle Aufnahme gefunden. Auch heute noch stossen wenige der «Lienhard und Gertrud»-Leser über die mit so packender dichterischer Anschaulichkeit geschilderte Geschichte des bösen Vogtes Hummel hinaus vor in die sozialpädagogische Dar-

stellung des sittlichen Wiederaufbaues des Dorfes Bonnal im 3. Teil und die politisch-ethische Vision einer Ausweitung dieser Sozialreform auf den ganzen Staat im 4. Teil. Und doch — mag auch der Darstellung in diesen Teilen etwas von der Unmittelbarkeit und Dramatik des 1. Teiles abgehen —, das grossartige Gedankengut, in welchem Pestalozzi seine ethischen, politischen und religiösen Anschauungen darlegt, das Feuer seines sozialen Optimismus, der über ein erstaunlich realistisches Bewusstsein aller durch Umstände und Menschennatur gebotenen Schwierigkeiten triumphiert —, sie entschädigen voll für die etwas weniger durchpulste schriftstellerische Gestaltung; sie machen aus dem Buche das mehr als nur kulturhistorisch wertvolle, das bleibende, in seinen Grundideen ewig zeitgemäss Vermächtnis des grössten Schweizerherzens.

Uns Lehrern steht der 3. Teil besonders nahe, da in ihm Pestalozzi erstmals seine Ideen über den Schulunterricht am anschaulichen Beispiel des Schulbetriebes von Leutnant Glüphi entwickelt. Es mag uns dabei verwundern, wie eng, für unser heutiges pädagogisches Empfinden unerträglich eng er die Schule an das «Leben», den Broterwerb bindet. Seine Methodik, die Kopf und Hand verschiedenes tun lässt, mag uns zum mindesten merkwürdig anmuten. Doch nicht aus diesen zeit- und umständebedingten Aeußerlichkeiten wollen wir durch dieses Buch immer wieder lernen, was die Schule sein und nicht sein soll, sondern aus Einsichten wie diesen, die dem Einsiedler vom Neuhof eben so fest standen wie später dem berühmten Institutsleiter von Iferten:

«Das Fundament einer guten Schul ist das gleiche mit dem Fundament alles Menschenglücks und nichts anders als wahre Weisheit des Lebens.»

«Ich bin überzeugt, dass man die Menschen unverhältnismässig viel mit dem Maul lehrt und dass man ihre besten Anlagen verderbt und das Fundament ihres Hausglücks zerstört, indem man ihnen den Kopf voll Wörter macht, ehe sie Verstand und Erfahrung haben.» J. R. Schmid.

Arthur Frey, Pädagogische Besinnung. Schriften zur Zeit, Kulturschriftenreihe des Artemisverlages Zürich, Heft 4.

Seminardirektor Frey hat seine Arbeit zunächst als Vortrag an der Jahresversammlung der Vereinigung schweizerischer Seminarvorsteher am 27. Mai 1943 in Solothurn gehalten und sie nun als Schrift einem weitern Kreise zugänglich gemacht. Die bemerkenswerte, kleine Publikation ist nicht allein eine persönliche Auseinandersetzung des Verfassers mit Weg und Ziel der Bildung, sie zwingt auch den Leser, sich auf das Wesentliche seiner eigenen pädagogischen Aufgabe zu besinnen. Das, worauf es im Bildungsprozess ankommt, die pädagogische Besinnung wird in den Mittelpunkt der Betrachtung gerückt. Der Verfasser greift auf Pestalozzi zurück und betont die Notwendigkeit, die Bildungskräfte, die das Leben in Fülle bietet, der Schule nicht zu entfremden. Da, wo das Leben bildet, da erfasst es den ganzen Menschen, da ist es nie tote Wissensvermittlung, enzyklopädische Wissenshäufung, sondern kräftefördernde Bildung. Wahre Bildung bedeutet immer Wachstum geistiger und seelischer Kräfte, ist harmonische Entfaltung und führt zum Verständnis und zur Bereicherung des Lebens. Diese Pestalozzische Erkenntnis rückt der Verfasser in den Mittelpunkt seiner Ausführungen und verdeutlicht sie an Hand zahlreicher praktischer Beispiele. Wer die gründliche und ausgezeichnet geschriebene Schrift, die auf den Kern der Erziehung und des Unterrichts zielt, mitdenkend durchgeht, wird sie nicht ohne reichen Gewinn aus der Hand legen. Hermann Wahlen.

Hans Leuthold, Lebendiger Unterricht. Zwingli-Verlag, Zürich.

Es ist lange her, dass mir ein so herzerquickendes pädagogisches Buch in die Hand gelegt wurde. «Die gewaltigste Er-

NEUZEITLICH ESSEN = IHR GEWINN!

I. Stock-Restaurant, A. Nussbaum
Ryfflihof, Neungasse 30, Bern

ziehungskraft ist die Liebe», sagt Pestalozzi, und Liebe und Güte und wahrhaft pestalozzischer Geist sind es denn auch, die uns aus diesem Buch so unmittelbar ansprechen. Nicht Wissen und Theorie sind es, mit denen der Verfasser sein Unterrichtsgebäude vor uns aufrichtet, sondern in Briefen lässt er uns Einsicht nehmen in seine reiche schulpraktische Erfahrung als Uebungslehrer am Kantonalen Oberseminar in Zürich. Das schmucke Bändchen ist als Jahrbuch 1944 der zürcherischen Reallehrer-Konferenz im Zwingli-Verlag erschienen.

Nach einem Kapitel über Liebe und Begeisterung im Unterricht, ohne die kein Erzieher auskommt, führt uns Hans Leuthold durch alle Lehrformen der neuzeitlichen Unterrichtsgestaltung. Wir erleben die Einzelarbeit und den Gruppenunterricht an vielen praktischen Beispielen, dass man sich auf einmal mitten unter seinem munteren Völklein auf der Schulbank zu sitzen wähnt, zu lauschen, zu beobachten, zu lernen. Es ist da nicht ein Hetzen von Stoff zu Stoff, bei dem so oft alle unsere schönen Pläne zunichte werden, sondern die gesamtunterrichtliche Schau, die das Wesen dieses Unterrichtes ausmacht, und die richtig ausgeschöpft, nicht nur grosse formale Bildungswerte in sich schliesst, sondern auch das Sachwissen in ungeahnter Weise zu fördern vermag. Freude und Ehrfurcht, das Schöne und Gute sind die wesentlichen Triebkräfte solcher Erziehungsauffassung; sie sind dargestellt durch Lied und Gruss und Blumen und liebevolles Eingehen auf die kindliche Erlebniswelt. Man spürt es aus jeder Zeile, dass hier ein Meister der Schule die Feder führt, der mit Herz und Seele für die Jugend Partei nimmt, aber auch mit überlegenem Willen die Fülle des Stoffes meistert

und in immer neuer Form ihn schulstübengerecht zu gestalten weiß. Nicht ohne Neid blickt man auf solches Unterrichtsgelingen, wo man weiß, dass trotz reichlichem Bemühen in dieser Hinsicht in der eigenen Schulstube so manches unvollendet bleibt.

Da, wo uns der Verfasser in die Kunst des Gesamtunterrichtes und des Unterrichtsgesprächs Einblick nehmen lässt, erinnert man sich gerne an jenen Feiertag seiner Klasse, wo vor Jahresfrist beim Gesamtunterrichtskapitel «Die Bundesstadt» sogar eines Tages ein Bernermeitschi mit Tracht und Blumen von der Aarestadt in die Limmatstadt reiste und den Gruss der Behörden überbrachte. Vollendete Anschauung. Aber bei alledem ist es nicht Wissen um die Methode und Routine allein, mit der Hans Leuthold seinen Unterricht immer wieder neu gestaltet und seine Buben und Mädchen begeistert. Es ist dasselbe, das wie eine feine Harmonie von Seite zu Seite seines Buches mitklingt: Die ernste und doch so frohe Einstellung zur Erzieheraufgabe und ein stiller Ethos, von dem alles getragen ist. Wir können diese Würdigung seines Buches, in dem er uns einen guten Teil seiner Lehrerpersönlichkeit selbst schenkt, mit keinem schöneren Wort schliessen, als mit den Zeilen, die den letzten seiner Briefe beschliessen: «Diese Blätter wollten nicht eine neue Pädagogik, Didaktik und Methodik bringen; ihr schlichter Zweck war ja nur, anzuregen, Mut zu machen, damit du aus einem guten zu einem noch besseren Lehrer wirst. Wollen wir Schulmeister werden, Meister der Schule? Ich denke: Meister in unserer Schule soll ein Anderer, Höherer werden, dem wir in Demut dienen wollen, in Demut und Liebe.»

Werner Staub.

Vocation du professeur

Conférence de M. F. Gonseth.

La très belle conférence qu'a donnée M. F. Gonseth, professeur à l'Ecole polytechnique fédérale, après la séance administrative de l'assemblée générale de la Société cantonale des Maitres aux Ecoles moyennes, samedi 27 janvier, à Delémont, mérite, croyons-nous, plus qu'un simple résumé.

M. Marcel Joray, proviseur du Progymnase de Neuveville, et président de la Société, sut trouver les termes délicats et heureux qu'il convenait, pour présenter le conférencier, authentique Jurassien, né à Sonvilier, et qui se dit heureux de revoir le pays de son enfance, aux montagnes d'un climat âpre mais tonifiant.

Chacun connaît la brillante carrière universitaire de M. Gonseth qui, prodigieusement doué pour les mathématiques supérieures, qu'il enseigne, ne s'est pas cantonné dans ce domaine, mais, rappelant le personnage de Térence à qui « rien d'humain n'était étranger », se passionne principalement pour ce qui est, en somme, le couronnement des connaissances humaines, c'est-à-dire la spéculation philosophique.

A ce titre, il est aussi connu dans les milieux intellectuels de l'étranger que chez nous. Il est l'initiateur d'un mouvement qu'il a appelé l'*idonéisme* dont nous parlons plus loin.

La conférence de M. Gonseth, traitant de la *Vocation du professeur* fut vraiment magistrale, sans être aucunement pédante ou doctrinale.

Rien de la suffisance tranchante du pontife parlant *ex cathedra*, pas de dogmatisme solennel et moralisant, mais l'expression d'une magnifique culture, le fruit de méditations passionnées, hors des chemins battus, les démarches assurées d'une pensée libre, voilà ce dont

témoignait l'exposé riche et fouillé de M. Gonseth, dont la forme châtiée et personnelle ne le cédait en rien au fond substantiel. Des lectures abondantes, certes, mais passées au crible d'un sévère examen particulier, ont nourri son esprit aux multiples aptitudes. « Il faut avoir atteint un certain âge pour savoir lire », nous a-t-il déclaré de prime abord.

Le point de départ assez inattendu de M. Gonseth est le premier livre de la Genèse. Comment faut-il interpréter le dogme de la Chute ? Que faut-il entendre par cet arbre de la connaissance du bien et du mal ?

Le conférencier se livre alors à un subtil examen de ce mythe à la fois tragique et profond. Il en tire la conclusion que l'homme a un certain droit à la connaissance, à une certaine autonomie du jugement et de l'esprit, à une certaine liberté de la pensée.

Il faut que l'esprit humain dispose d'un certain espace intellectuel pour se constituer, d'un champ de connaissances où il se sentira autonome et responsable, où puissent évoluer les pensées et qui fera reculer les absous et les « tabous ».

Ce qui est interdit à l'être humain, c'est la connaissance intime de ces absous et des fins dernières — et pour M. Gonseth, c'est cela que représente l'arbre du Paradis terrestre qui donne la mort si l'on mange de son fruit —, mais il doit acquérir l'idée de la connaissance et de la critique objectives. Son espace intellectuel doit être l'espace vital de l'objectivité. Chacun des professeurs est l'homme d'un certain savoir, d'une certaine objectivité — qu'il est parfois difficile et rude de pratiquer, car elle risque de mécontenter et les uns et les autres —, il est l'homme que sa vocation a appelé au service d'une vérité objective.

Le premier signe de la vocation du professeur est de savoir avec certitude. Premier axiome: *apprendre*.

Second axiome: savoir. La vocation du professeur est celle du savoir objectif. Il doit montrer l'obstination dans la vérité de fait, à l'instar de Galilée ne consentant pas, malgré tout, à renier cette certitude qu'il avait acquise au prix des plus grands sacrifices. Le professeur est un homme qui enseigne la connaissance objective, condition essentielle du savoir.

Mais le privilège de cette connaissance a été mis en péril, ces derniers temps surtout. On a tenté de le remplacer par la légitimité de tous les mensonges et cette menace est plus grave que l'écroulement de la plus grandiose des capitales. Il faut défendre l'esprit d'objectivité comme «le réduit national» de notre civilisation.

Mais, partant de cette affirmation du géomètre français Poinsot, qu'on dirait être une boutade: «La vie n'est bonne qu'à faire des mathématiques et à les enseigner», M. Gonseth en vient à se demander si dans ce destin d'un homme qui s'est trouvé parfaitement en conformité avec lui, si dans cette fidélité trop stricte à l'objectivité ne règne pas un climat trop rationnel et glacé, si une dimension ne manque pas à ce professeur qui est l'homme de sa fonction et dont la réussite apparaît ainsi un peu vide. Mais, pour le conférencier, l'élément moral n'est pas absent du monde de l'objectivité; cet élément est interne.

L'homme jouit d'une certaine liberté de se détacher de l'erreur, et une certaine dimension morale est la condition nécessaire d'une certaine dimension intellectuelle. Le parti de l'objectivité est celui de la véracité. Il n'y a pas d'activité purement intellectuelle, il n'y a pas de raison pure, mais toutes deux s'orientent vers l'éthique et sont liées à des exigences morales.

En ces temps de crise surtout où les valeurs humaines sont compromises, la solidarité des diverses professions, la responsabilité de sa fonction saisit chacun, qu'il le veuille et qu'il le sache ou non. Le paysan, qui procure aux autres la nourriture du corps, s'en rend compte au même titre que le professeur qui dispense la nourriture de l'esprit.

Après les deux axiomes: apprendre, acquérir et savoir, pratiquer les techniques de la connaissance, le troisième sera: *enseigner, transmettre*.

Etre un technicien expérimenté de l'enseignement, être un bon maître, témoigner de capacités pédagogiques basées sur un certain bagage de connaissances, cela suffit-il? M. Gonseth ne le croit pas: il manque à cet ensemble la dimension morale de la responsabilité.

L'enseignement ne doit pas se borner à transmettre le plus possible de connaissances, mais il doit viser à former l'esprit, à forger des mentalités intéressantes et fortes, à créer une atmosphère morale et à transformer le savoir en pouvoir sur l'homme et sur la nature.

Le professeur est à l'origine des lignes d'influence qui aboutissent aux activités si variées de l'humanité.

Des puissances dévastatrices déferlent actuellement sur le monde; ceux qui les ont déclenchées ne sont pas, sans doute, les mêmes que ceux qui les ont découvertes, mais le long des lignes d'influence qui partent du professeur, les responsabilités remontent jusqu'à lui.

Ces responsabilités sont donc grandes. Par conséquent, la parole du maître doit être créatrice de valeurs morales et intellectuelles: il doit payer de sa personne, se dévouer entièrement à ses élèves, être un ami en

même temps qu'un conseiller pour eux et instituer une sorte d'humanisme objectif et social. C'est un pressant devoir que la constitution et la défense de cet humanisme moderne qui pourrait prendre comme devises: «Toujours mieux savoir» et «Faire au mieux de ce que l'on sait».

C'est ce que M. Gonseth entend par *idonéisme* (du latin *idoneus* = propre à, convenable).

Entre ces deux pôles: *objectivité* et *responsabilité*, il y a place pour toutes les *fois* — religieuses ou autres — qui peuvent et doivent s'unir.

Personnellement, M. Gonseth possède la foi ardente dans les destinées humaines.

L'on aurait aimé qu'il précisât les rapports possibles entre la foi de quelque nature qu'elle soit — et le souci d'objectivité qui risque d'entrer en conflit avec elle. Mais il nous aurait sans doute répondu qu'il faut se garder de toucher un fruit défendu de l'arbre de la connaissance.

Son exposé si riche, si nourri d'idées qui avait été écouté avec une religieuse attention, fut applaudi avec ferveur.

Une discussion des plus intéressantes et fort bien dirigée par M. Marcel Joray, permit à M. Gonseth de préciser, sous une forme vivante et originale, plusieurs de ses idées.

A propos du problème de la connaissance, il reconnaît que l'homme qui sait est plus malheureux, en général, que celui qui ne sait pas. Les problèmes qui se posent à l'homme sont des blessures. Faut-il alors adopter une attitude de renoncement devant eux? Non, il faut mieux savoir, s'adapter à eux, être idonéiste. Comme la blessure que fait la lance du Graal ne peut être guérie que par la lance elle-même, c'est la science elle-même qui seule est capable de guérir les plaies qu'elle a causées. L'expérience nous dit que tous nos principes doivent, à un moment donné, être revisés et retouchés, sans que l'on puisse d'ailleurs arriver à la connaissance suprême des fins dernières. Mais si nous sommes des orphelins de la certitude totale, nous sommes des millionnaires de la certitude relative. Les solutions métaphysiques ne doivent pas intéresser les professeurs en tant que professeurs. Il ne faut pas mêler les questions théologiques aux questions de connaissance.

M. Guéniat, professeur au Gymnase de Porrentruy, demanda au conférencier quelle place il assigne à la culture classique ou gréco-latine dans l'humanisme moderne, tel qu'il le conçoit.

M. Gonseth répondit que la science moderne a sa source dans la civilisation hellénique. Ce sont les Grecs qui ont eu l'idée d'unir le raisonnement à l'expérimentation. Paul Valéry a dit à peu près qu'il y a dans la science une confluence d'éléments grecs, juifs et chrétiens qui se mêlent comme dans une fugue, mais l'esprit même de la science, ce sont les Grecs qui l'ont inventé.

Quant à l'enseignement proprement dit, M. Gonseth le conçoit ainsi: jusqu'à la puberté, c'est celui des langues et de l'arithmétique qui exerce le plus l'esprit et qui profite le plus, mais après la puberté, c'est l'étude directe des faits. Cependant c'est là une opinion toute personnelle.

Si sommaire et si imparfaite que soit l'analyse que nous venons d'en donner, on se sera rendu compte de

la valeur et de l'importance du travail de l'éminent Jurassien qu'est M. Gonseth.

Il est toujours émouvant et réconfortant de se trouver en face d'une intelligence supérieure qui se meut en dehors des préoccupations et des contingences quotidiennes, terre à terre, en face d'une flamme de l'esprit, d'un guide qui domine la matière et donne l'impression du spirituel qui vaine l'humain et le matériel périssables.

Ceux qui ont entendu M. Gonseth, samedi dernier, et qui ne l'oublieront pas, lui sont reconnaissants de les avoir élevés au-dessus d'eux-mêmes et de les avoir approchés des sources divines de l'esprit qui ne meurt pas.

Rd.

Dans les sections

Section de Courtedoux. *Assemblée synodale.* Chers collègues, Le comité de votre section, réuni le 8 janvier à la Heutte, a décidé d'organiser une assemblée synodale le samedi 24 février, au Café Fédéral à Sonceboz.

La partie officielle commencera à 10 heures.

A 10 h. 30, vous aurez l'avantage de pouvoir écouter une conférence du plus haut intérêt, donnée par M. W. Rappard, de Genève.

Le comité a pensé qu'à l'époque la plus mouvementée de notre histoire européenne et mondiale, au moment où chacun se rend compte de ce qu'une nouvelle ère économique et politique s'organise laborieusement et tend vers une solution qui n'est encore précise pour personne, les membres de notre section ne sauraient manquer l'occasion d'écouter une personnalité particulièrement compétente et bien informée, et se rendraient nombreux à Sonceboz.

Professeur à l'Institut universitaire des hautes études internationales, souvent chargé par le Conseil Fédéral de missions officielles à l'étranger, en particulier dans les pays anglo-saxons, diplomate distingué, dont les relations avec les personnalités gouvernementales de Grande-Bretagne ne sont pas inconnues, M. William Rappard nous parlera du sujet suivant: Perspectives internationales.

Afin de permettre à un plus grand nombre de personnes de pouvoir entendre le conférencier, le comité a décidé de rendre la conférence publique et gratuite.

Après l'assemblée, un dîner, coût fr. 5.—, réunira les participants au Café Fédéral.

Chers collègues, nous espérons que nombreux seront ceux qui voudront sacrifier aux mânes de l'amitié en se rendant à Sonceboz le samedi 24 février. *Votre secrétaire.*

Courtedoux. En date du 6 novembre 1944, les journaux annonçaient le 40^e anniversaire d'enseignement de Mademoiselle Julie Tonnerre, institutrice à Courtedoux.

Cet anniversaire n'avait pu être fêté du fait de l'occupation de tous les locaux scolaires par la troupe.

Samedi 20 janvier écoulé, les autorités de notre village ont pu organiser la cérémonie de la reconnaissance.

Qu'il soit permis de mettre en relief, d'une façon toute particulière, le rôle magnifique que joua en cette circonstance, l'autorité communale du village.

Le Conseil communal ne voulait pas, en effet, qu'une éducatrice qui a peiné pendant 40 ans ne soit pas remerciée publiquement pour le travail accompli. Dans la classe même de la jubilaire, magnifiquement décorée pour la circonstance, devant la gent écolière au complet, le Conseil communal et la Commission d'école in corpore, devant la parenté de Mademoiselle Tonnerre, un programme de choix se déroula.

Des chants magnifiques et de circonstance furent exécutés par la classe de M. Joly.

Des discours empreints de la plus franche cordialité furent prononcés par M. Babey, instituteur, au nom du Corps en-

seignant, par M. Sylvain Michel, maire et député, au nom de l'autorité communale, par M. Gustave Michel, conseiller communal, au nom des anciens élèves, par M. le Curé Gigon, comme chef spirituel de la Paroisse, par M. Léon Michel, président de la Commission d'école, et par M. l'Inspecteur Mamie au nom de l'autorité de surveillance de l'école.

Même la petite Ginette Michel, élève de 2^e année, apporta dans un langage sorti du cœur, les félicitations et les vœux des élèves de Courtedoux. A la gentille agape, offerte par les autorités communales en l'accueillant Restaurant de la Croix fédérale, M. Montavon, instituteur à Cœuve et président de la Société des Instituteurs d'Ajoie, apporta le salut de la corporation.

Des vœux unanimes de bonheur et de joie furent présentés à Mademoiselle Tonnerre avec de magnifiques souvenirs.

Une note ressort de toutes les paroles prononcées: Le corps enseignant de Courtedoux a la confiance des autorités. Son travail lui fait honneur.

Belle et réconfortante journée pour les amis de l'école.

J'ajoute qu'à Courtedoux, ils sont nombreux. A. B.

Dans les cantons

Genève. Le Grand Conseil genevois s'occupera prochainement d'un projet de modification de la loi du 20 mars 1937 qui exclut les femmes des employés et fonctionnaires communaux, cantonaux et fédéraux des administrations et de l'enseignement. Cette loi, relative au cumul des emplois, a eu un effet fâcheux dans les milieux s'intéressant à l'enseignement. Les jeunes filles, sachant qu'elles doivent se retirer de l'enseignement si elles se marient avec un fonctionnaire, renoncent à la carrière pédagogique; et si elles se marient avant d'avoir enseigné pendant cinq ans, elles doivent en outre rembourser les dépenses que leur formation a occasionnées à l'Etat; or, cette restitution peut s'élever à plusieurs milliers de francs; l'application de cette mesure a provoqué une véritable pénurie d'institutrices. Le projet de modification de la loi prévoit un article 3bis, qui stipule: les institutrices primaires et les maîtresses froebéliennes qui, au moment de leur mariage avec un fonctionnaire ou un employé n'ont pas encore pratiqué dans l'enseignement pendant les cinq ans exigés par l'Etat, sont autorisées à rester en fonction jusqu'à l'expiration de cette période. *Schweizerische Lehrerzeitung.*

Divers

Cours normal suisse de travail manuel et d'école active, Coire 1945. Deux nouvelles sections sont prévues à titre d'essai cette année au cours normal de la Société suisse de travail manuel et de réforme scolaire:

Le cours de menuiserie élémentaire et le cours de sculpture.

1. Cours de menuiserie élémentaire

Bien que le cours habituel de menuiserie, de quatre semaines, soit maintenu au programme des cours de cette année, une section de menuiserie élémentaire est prévue, dans laquelle des travaux légers seront exécutés. Ce cours est destiné plus spécialement aux membres du corps enseignant — dames et messieurs —, auxquels sont confiées des classes spéciales, souvent sans installations complètes d'ateliers, classes dans lesquelles le programme des cours habituels de menuiserie ne peut être exécuté. Dans ce cours élémentaire, d'une durée de deux semaines, les participants, tout en s'initiant au maniement correct des outils et aux qualités des principales essences de bois indigènes, auront l'occasion de confectionner des objets de menuiserie légère, travaux pouvant être exécutés plus facilement dans ces classes spéciales. (Classes de campagne à plusieurs ordres, enfants retardés, instituts, etc.) Chaque année des institutrices s'inscrivent au cours de menuiserie. Leur inscription ne peut que très rarement être prise en considération: d'une part, l'effectif de ces cours est toujours très chargé, d'autre part, le programme des cours de quatre semaines nécessite des participants un effort physique trop considérable. Enfin, il est impossible d'adapter ce programme

aux conditions spéciales des classes dans lesquelles enseignent habituellement les institutrices.

2. Cours de sculpture

Faisant suite au cours de menuiserie élémentaire, un autre cours, également de deux semaines, est prévu à titre d'essai: le cours de sculpture dite « suédoise ». Il ne s'agit pas ici d'une reprise des anciens cours de sculpture décorative, sculpture au trait, sculpture en coches, ou en champ-levé, tels qu'ils existaient dans nos cours normaux il y a une trentaine d'années, mais bien d'une sculpture à tendance moderne, sculpture « dans la masse », développant chez l'enfant le sens du beau, le goût de la ligne simple, de la masse bien équilibrée, en même temps que son habileté manuelle et son esprit d'initiative et de recherches personnelles.

Au cours de sculpture, seront seules prises en considération, les inscriptions des participants au cours de menuiserie élémentaire mentionné ci-dessus, de même que celles des membres du corps enseignant qui ont déjà suivi un cours normal suisse de menuiserie ou un cours cantonal de menuiserie de plusieurs semaines.

Le prospectus du cours de Coire, qui peut être obtenu dès le milieu de mars auprès des Directions cantonales de l'Instruction publique ainsi qu'auprès de la Direction du cours (Mr. Cl. Gritti, Lehrer, Masanserstrasse 27, Coire) donne de plus amples renseignements concernant ces deux sections nouvelles.

Cours de perfectionnement des Ecoles secondaires du Jura.

Jeudi, 8 février, à Moutier. Programme du cours:

- 9.00 h. *Ouverture du cours* par M. L. Lièvre, inspecteur des Ecoles secondaires.
- 9.20 à 10.20 h. *De la Poésie*. M. Charles Beuchat, professeur à l'Ecole cantonale.
- 10.30 à 11.50 h. *Un chapitre d'histoire des sciences : l'histoire des théories relatives à la génération, du 17^e au 19^e siècle* (avec projections). M. le professeur W.-H. Schopfer, directeur de l'institut botanique de l'Université de Berne.
- 14.00 à 15.00 h. *Quelques problèmes alimentaires actuels : les maladies de circonstances et d'époque* (avec film). M. le docteur L.-M. Sandoz, à Bâle.
- 15.00 à 16.00 h. *Les étapes de la compréhension mathématique* (avec film). M. J.-L. Nicolet, professeur à Lausanne.

Au nom de la Commission des cours de perfectionnement:

L'inspecteur des écoles secondaires:
L. Lièvre.

Bibliographie

Alice Descoedres, Vies héroïques. Un volume de 254 pages, avec cinq illustrations (portraits). Imprimerie des Coopératives réunies. La Chaux-de-Fonds. 1944. Fr. 2. 50.

Le rude combat mené par un poète pour libérer les forces spirituelles qui sommeillent dans un grand peuple (Walt Whitman); l'activité du Père des déshérités, ce Don Bosco

de qui la « dévotion » fut, comme celle de Pestalozzi, de mettre au jour jusqu'à la moindre parcelle du divin qui est en chacun; l'héroïque aventure de Mary Slessor, l'ouvrière de fabrique écossaise qui voulut poursuivre en Afrique l'œuvre de Livingstone, et qui le fit (reine blanche en pays noir); l'apostolat du Lithuanien Zamenhof, en qui s'incarna à l'état pur l'idéal d'universelle fraternité des prophètes d'Israël et des yogis hindous pour rapprocher les uns des autres les hommes, ses frères; Hélène Keller triomphant, avec l'aide de son institutrice Miss Sullivan, du plus lourd handicap qui puisse peser sur une destinée humaine... Telles sont les vies héroïques que Mademoiselle Alice Descoedres présente dans ce volume aux éducateurs de la jeunesse.

Comme ceux qui l'ont précédé (*Des Héros, Encore des Héros, Heroïnes et Héros*), cet ouvrage sera accueilli avec gratitude et utilisé avec joie par tous ceux qui aiment, en la personne des enfants, l'avenir du monde. Car les forces qui se manifestent dans ces grandes existences sont celles qui, seules, sauveront notre civilisation; la foi « qui soulève les montagnes » et l'amour, à qui aucun miracle n'est impossible. Et ces forces se présentent, dans ces pages, sous la forme la plus dynamique: incarnées dans la vie d'homme et de femmes que rien, au départ, ne semblait promettre à une destinée éclatante.

Du vivant seul naît la vie! C'est pourquoi, immédiatement après son exemple, les vies que l'éducateur anime devant ses élèves sont le plus puissant moyen qu'il ait d'agir sur leur être profond, de les modifier durablement, de les élever, au sens étymologique et plein de ce mot, de les édifier. L'Évangile n'est-il pas une vie?

Louis Meylan.

Pierre Barrelet, Mémento de grammaire française. Un cahier cartonné, 13,5 × 20,5 cm, 48 pages. Editions A. Francke, S. A., Berne. Prix Fr. 1. 20.

L'auteur, professeur au Gymnase de Berne, a condensé un bon nombre des règles élémentaires et indispensables à la connaissance du français dans quinze brefs chapitres sur le verbe, l'emploi des temps et des modes, l'accord des participes, la négation, les pronoms, la construction de la phrase, l'article, l'adverbe, le substantif, l'adjectif. A cela s'ajoutent des listes de locutions et de mots courants dont l'emploi présente des difficultés à l'étranger, et quelques particularités de prononciation.

Ce petit ouvrage, qui est le fruit de l'expérience, est pratique avant tout. Il est destiné à tirer d'embarras quiconque doit se servir du français et a oublié une règle. Il se présente sous une forme agréable, aérée et claire. Il contient surtout des exemples typiques bien choisis qui aident à vaincre sans effort une difficulté grammaticale ou syntaxique; les explications théoriques sont réduites à leur plus simple expression. Plusieurs feuillets blancs invitent le lecteur à compléter lui-même la liste des exemples et des règles.

Tel qu'il est conçu, ce petit mémento qui ne prétend nullement remplacer un cours de grammaire, rendra des services aux élèves comme aussi aux adultes de langue étrangère.

Ey.

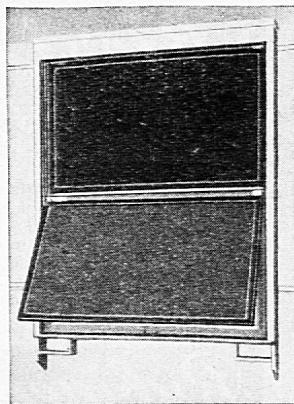
Schulausschreibungen

Schulort <i>Localité</i>	Kreis <i>District</i>	Primarschulen <i>Ecole primaires</i>	Kinder <i>Enfants</i>	Besoldung <i>Traitement</i>	Anmerkungen* <i>Observat. *</i>	Termin <i>Délai</i>
Bern-Breitfeld	IV	Eine, eventuell zwei Lehrstellen		nach Regl.	5, 14	12. Febr.
Bern-Brunnmatt	IV	Eine Stelle für eine Lehrerin		»	14	12. »
Bern, städtische Hilfsschule . .	IV	Eine Stelle für eine Lehrerin		»	14	12. »
Interlaken	I	Klasse V (3. Schuljahr)		»	2, 5, 14	12. »
Grossaffoltern	VII	Mittelklasse (4.—6. Schuljahr)		nach Gesetz	2, 5, 14	10. »

Mittelschulen – Ecoles moyennes

Meiringen, Sekundarschule . .	Die Stelle eines Lehrers sprachl.-hist. Richtung		nach Gesetz	2, 14	10. Febr.
Adelboden, Sekundarschule . .	Eine Lehrstelle sprachl.-hist. Richtung		»	5 od. 6, 10	10. »
Wynigen, Sekundarschule . .	Die Stelle eines Lehrers sprachl.-hist. Richtung		»	2, 14	10. »
La Neuveville, Progymn. mixte	Une place de maîtresse pour les branches littéraires	légal		7	10 févr.

* Anmerkungen. 1. Wegen Ablaufs der Amts dauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.



Wandtafeln

aller Systeme

Schieferanstriche
grün und schwarz

Beratung kostenlos

**Wandtaffelfabrik
F. Stucki . Bern**

52

Magazinweg 12
Telephon 225 33

Payerne Institut Jomini

Gegründet 1867

für Handel, Bank, Handwerk, Technik
Altbewährte Ausbildung. Programm und illustrierte Prospekte

**Wer
nicht inseriert
wird
vergessen!**

Zu kaufen gesucht

51

**Klein- oder
Schulklavier**

Friedrich Oehrli, Gwatt.

Progymnasium Thun

42

Auf Beginn des Schuljahres 1945/46 ist eine **Lehrstelle sprachlich-historischer Richtung** mit Englisch als Hauptfach zu besetzen. Bezahlung Fr. 6800.– bis Fr. 8600.– nebst Teuerungszulagen. Anmeldungen mit Studienausweisen und Zeugnissen über die bisherige Tätigkeit bis 15. Februar 1945 an Herrn Direktor König, Präsident der Kommission des Progymnasiums Thun, Allmendstrasse 1.

Siehe Ausschreibung im Amtlichen Schulblatt Nr. 1. Für Auskunft wende man sich an Dr. Georg Blocher, Rektor des Prog. Thun.

Alle Bücher

BUCHHANDLUNG

Scherz



266

Bern, Marktgasse 25

Grosses Lager . Gute Bedienung . Prompter Bestellservice

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer,
Wolldecken, Türvorlagen

Linoleum, Korkparkett

zum Belegen ganzer Zimmer

Orient - Teppiche

beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

Meyer-Müller

& Co. A. & Bern

Bubenbergplatz 10

145

Hanna Wegmüller

Bundesgasse 16, Bern. Telephon 3 20 42

Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie



Schweizerische Mobiliar

FEUER-EINBRUCH-GLAS-WASSER-VERSICHERUNGEN

Genossenschaft 1826 gegründet

6

Kunststopferei

Frau M. Bähni

vorm. « MODERNA », Waisenhausplatz 16, Telephon 3 13 09

Unsichtbares Verweben von sämtlichen Damen- und Herrenkleidern, Wolldecken, Militärsachen, Strümpfen usw.

Reparaturen an Herren- und Damenkleidern. Umänderungen, Reinigen und Bügeln zu zeitgemässen Preisen.

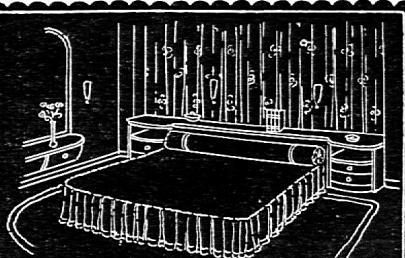
49

MUSIKALIEN u. INSTRUMENTE

in grosser Auswahl
und zu Vorzugspreisen
für die Lehrerschaft

Schulfunkradio und
Grammophonplatten

Reiner
MARKTGASSE THUN TEL 920-50



MEER-MÖBEL

zeigen wir in unserer neuen Ausstellung in

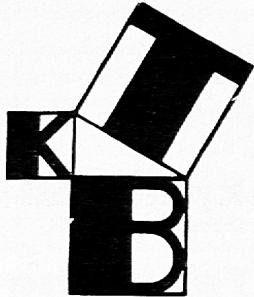
HUTTWIL

Verlangen Sie unsere Prospekte



Kantonales Technikum Biel

Die zweisprachige technische Mittelschule



I. **Technische Abteilungen:** Maschinentechnik, Elektrotechnik, Bau-

technik

II. **Angegliederte Fachschulen:** Präzisionsmechanik, Uhrmacherei, Automobiltechnik, Kunsgewerbe, Verkehr und Verwaltung. Modern eingerichtete, reichlich ausgestattete Werkstätten, Laboratorien und Sammlungen.

Schuljahr 1945/46: Anmeldetermin: 15. Februar 1945

Aufnahmeprüfungen: 19./20. Februar 1945

50

Semesterbeginn: 23. April 1945

Anmeldeformular und Auskunft durch

Die Direktion

Bieri-Möbel

Aus unsern Werkstätten kaufen Sie nur gute Handwerks-Arbeit. Ständige schöne Ausstellung. — Ab Lager auch preiswerte Serienmöbel. Ein Besuch wird es Ihnen beweisen.

258

Rubiger
BEI BERN
TEL. 7 15 83

Haushaltungsschule Bern

der Sektion Bern des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

3 Fischerweg 3

Am 1. Mai 1945 beginnt der sechsmonatige Sommerkurs. Zweck der Schule ist: Ausbildung junger Mädchen zu tüchtigen, wirtschaftlich gebildeten Hausfrauen und Müttern.

Praktische Fächer: Kochen, Servieren, Haus- und Zimmerdienst, Waschen, Bügeln, Handarbeiten, Gartenbau.

Theoretische Fächer: Ernährungs- und Nahrungsmittellehre, Gesundheitslehre, Haushaltungskunde, Buchhaltung, Kinderpflege.

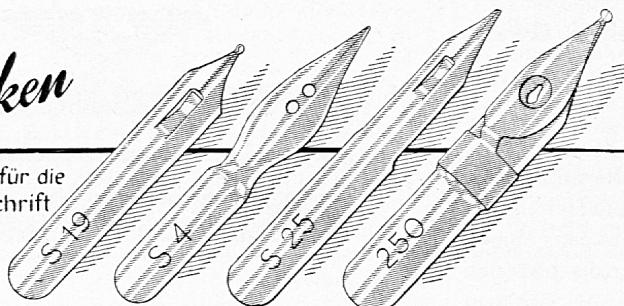
Tageskochkurse Beginn: 19. Februar und 30. April 1945. — Dauer 6 Wochen, je vormittags.

Auskunft und Prospekte durch die Vorsteherin: **Frl. Nyffeler**, Telephon 2 24 40.

46

Soennecken

Federn für die
Schweizer Schulschrift



290

Verlangen Sie Federnmuster und Prospekte. F. Soennecken, Zweigniederlassung Zürich, Löwenstrasse 17

Jeder Flügel
jedes Klavier
ein
Meisterwerk

Vorteilhafte Preise. Gefällige Modelle. — Umtausch und Zahlungserleichterungen.
Katalog gratis

PIANO- UND FLÜGEL-
FABRIK 204

SCHMIDT-FLOHR AG.

BERN, MARKTGASSE 34



Dr. Emanuel Riggenbach

15

Du sollst es wissen (Für Knaben)

Du musst es wissen (Für Mädchen)

6. und 5. Auflage, Preis je Fr. 2.10. Mit diesen Bändchen kann man einem Sohn oder einer Tochter im Alter von 12 bis 16 Jahren einen wirklichen Dienst leisten, denn «zur Aufklärung gibt es nichts Besteres», so schreibt das Basler Schulblatt. Und ein Seminardirektor urteilt: «Es ist das Beste, was ich bisher auf dem so heiklen und strittigen Gebiet gesehen habe.»

Gebr. Riggenbach Verlag, Basel

Daheim

Alkoholfreies Restaurant Zeughausgasse

Bern

Vorzügliche Mahlzeiten zu bescheidenen Preisen

Konferenzsaal und Sitzungszimmer

68

Unfall-Versicherung

Alle Mitglieder des BLV (Primar- und Mittelschullehrer) geniessen beim Abschluss ihrer Unfallversicherung bei der Schweiz. National-Versicherungs-Gesellschaft in Basel — bei der auch die Berufshaftpflicht der Mitglieder versichert ist — besondere Vergünstigungen

Verlangen Sie Offerte bei der zuständigen Generalagentur

Rolf Bürgi

BERN, Christoffelgasse 2, Tel. 2 88 25, welche Sie in allen Versicherungsfragen gerne und gewissenhaft beraten wird

49



Telephon 5 13 89

Kursbeginn: 18. April 1945

Handelsabteilung Maturität Verwaltungsschule
Abteilung für moderne Sprachen
(Viertel- und Halbjahreskurse)

45

Zeitgemäss Handelsbildung
Gründliches Studium der französischen Sprache

Abteilung für Fremdenverkehr
Schweiz. Drogistenschule Der Direktor: Dr. Jean Grize



28

Wollen Sie wirklich

Italienisch, Französisch oder Englisch in Wort und Schrift in nur 2 Monaten lernen? Garantiert

Erfolg. Klassen von nur 5 Schülern. Hunderte von Referenzen. Alle 14 Tage neue Kurse. — Wenden Sie sich mit Vertrauen an die Ecoles Tamé, Luzern 51, Theaterstrasse 15, Neuchâtel 51 oder Zürich, Limmatquai 30.

242

Klaviere, Harmoniums

Grosse Auswahl in Gelegenheits-Instrumenten

Tausch. Teilzahlungen

Verlangen Sie bitte Lagerlisten

Hugo Kunz, Nachfolger von E. Zumbrunnen
Bern, Gerechtigkeitsgasse 44

Asthma

Bronchitis, Heuschnupfen, Krankheiten der Atmungsorgane. Durch neues Verfahren markante Heilerfolge

Inhalatorium Pulmosalus
Bern, Ensingerstrasse 36

Nach ärztl. Verordng. — Krankenkassen Prospekte auf Verlangen - Tel. 3 01 03

198

245

Grösstes bernisches
Verleihinstitut für Trachten- u. Theaterkostüme
Gegründet 1906

Strahm - Hügli, Bern

Kramgasse 6 — Tel. 2 83 43

246

247

248

249

250

251

252

253

254

255

256

257

258

259

260

261

262

263

264

265

266

267

268

269

270

271

272

273

274

275

276

277

278

279

280

281

282

283

284

285

286

287

288

289

290

291

292

293

294

295

296

297

298

299

300

301

302

303

304

305

306

307

308

309

310

311

312

313

314

315

316

317

318

319

320

321

322

323

324

325

326

327

328

329

330

331

332

333

334

335

336

337

338

339

340

341

342

343

344

345

346

347

348

349

350

351

352

353

354

355

356

357

358

359

360

361

362

363

364

365

366

367

368

369

370

371

372

373

374

375

376

377

378

379

380

381

382

383

384

385

386

387

388

389

390

391

392

393

394

395

396

397

398

399

400

401

402

403

404

405

406

407

408

409

410

411

412

413

414

415

416

417

418

419

420

421

422

423

424

425

426

427

428

429

430

431

432

433

434

435

436

437

438

439

440

441

442

443

444

445

446

447

448

449

450

451

452

453

454

455

456

457

458

459

460

461

462

463

464

465

466

467

468

469

470

471

472

473

474

475

476

477

478

479

480

481

482

483

484

485

486

487

488

489

490

491

492

493

494

Der Fuchs und die Trauben!

Wie steht's nun mit unserer 3. Fabel von **La Fontaine**? Weil dem Fuchs die Trauben unerreichbar hoch erschienen, verschmähte er sie! Warum auch? Wäre es nicht klüger gewesen, mehr Geschicklichkeit und vor allem **Ausdauer** zu üben?

Nie hingen dagegen die «SEVA-Trauben» so tief wie dieses Mal!

**Treffersumme um Fr. 125 000.— auf
Fr. 655 000.— erhöht!**

**4510 Treffer mehr als früher — darunter
50 à je Fr. 1000.—!**

**Haupttreffer: Fr. 50 000.—, 20 000.—,
2 x 10 000.—, 5 x 5000.— etc. . .**

In jeder **10-Los-Serie** befindet sich mindestens 1 Treffer und 9 übrige Chancen!

**1 Los Fr. 5.— plus 40 Rappen für Porto auf
Postcheckkonto III 10026.**

Adresse: Seva-Lotterie, Markt-
gasse 28, Bern.

Ziehung

3. März

SEVA

für Fr. 125000 mehr Treffer